

Altorientalische Forschungen	23	1996	2	316–334
------------------------------	----	------	---	---------

URSULA MOORTGAT-CORRENS

Zwei unveröffentlichte Fundstücke vom Tell Fecherije aus den Jahren 1927 und 1929

Mit einem philologischen Kommentar von Barbara Böck

I. Der Torso eines freistehenden Löwen

Bis zum Jahre 1927 – 14 Jahre nach Beendigung der 1. Kampagne auf dem Tell Halaf – mußte sich Baron Oppenheim gedulden, um die Stätte seines triumphalen Erfolges erneut betreten zu können. Die Reise erfolgte aus mehreren Gründen und diente mehreren Zwecken:

Zuallererst wollte er sich selbst ein Bild machen von der nach Kriegsende 1918 völlig veränderten politischen Situation in Syrien¹ und die Bedingungen und Umstände erkunden, die es ihm erlauben würden, die Grabung auf dem Tell Halaf wieder aufzunehmen, wozu auch eine Erneuerung seiner Grabungslizenz gehörte. Zweitens war sein wichtigstes Anliegen, sich von dem Zustand des Grabungshauses auf dem Gelände der Ruine sowie der 1913 dort untergestellten Funde zu überzeugen, die er damals für nur kurze Zeit beabsichtigte, zurückzulassen, um sie das Jahr darauf – 1914 –, für das er eine weitere Kampagne plante, nach Deutschland zu holen, was der Ausbruch des Krieges verhinderte. Und drittens hatte er vor, wenn möglich, die ihm zustehenden Funde² sofort nach Deutschland auf den Weg zu bringen, wobei ihm die Tatsache zu Hilfe kam, daß die Bagdad-Bahn inzwischen bis Ras el Ain und noch ein Stück darüber hinaus bis Nuseybin fuhr.

¹ Syrien gehörte nun nicht mehr zur Türkei – das Osmanische Reich war untergegangen –, sondern war französisches Mandatsgebiet geworden.

Abkürzungen:

Führer T. H.-Mus. Führer durch das Tell Halaf-Museum, Berlin 1934

M. v. O. Max Freiherr von Oppenheim

M. v. O. Vorpublikation Max Freiherr von Oppenheim, *Der Tell Halaf*, Berlin 1931

Meissner, Keilschrifttexte Bruno Meissner, *Die Keilschrifttexte auf den steinernen Orthostaten und den Statuen auf dem Tell Halaf*, in: *AfO Beiheft 1* (1933) S. 71ff.

Tell Halaf Bd. I Hubert Schmidt, *Tell Halaf Bd. I: Die Prähistorische Keramik*, Berlin 1943

Tell Halaf Bd. III Anton Moortgat, *Tell Halaf Bd. III: Die Bildwerke*, Berlin 1955

² Das neue Antikengesetz sah eine Fundteilung vor.

Wiedersehen muß sehr niederschmetternd gewesen sein: „Der Anblick des total zerstörten, ehemals zweistöckigen Grabungshauses war furchtbar“, notiert er, und der Zustand der dort gelagerten Skulpturen nicht minder, „so als ob ein Erdbeben alles durcheinander geschleudert hätte.“

Was war passiert? Das Expeditionshaus, nahe der Grenze gelegen, war in der Nachkriegszeit über Jahre hinweg, wie ihm jetzt erzählt wurde, zum Zielpunkt der Kämpfe zwischen Türken und Franzosen geworden, die sich zeitweise in ihm verschanzt hatten, und schließlich durch Geschützfeuer total vernichtet. Der unbeschreibliche Zustand der Skulpturen dagegen, mutwillig zerstört, abgearbeitet und umfunktioniert, war, so Oppenheim, „das Werk von Barbaren.“ Doch nicht genug damit, ein erheblicher Teil war verschwunden, gestohlen. Als einziger Trost blieb, daß von allen Bildwerken aus der Grabung 1911–13 sowohl Photographien als auch Gipsformen existierten. Die augenblickliche Situation aber erforderte, die Skulpturen unter den zusammengestürzten Lehmziegelmauern des Hauses wieder auszugraben und den Abtransport schnellstens zu organisieren.

Am Tag darauf unternimmt von Oppenheim einen Spaziergang von seiner Unterkunft – dem französischen Militärposten – aus zum nahegelegenen Tell Fecherije. Dort stößt er, etwa in der Mitte des Ruinengeländes, auf größere Ausgrabungen, besser vielleicht: Gräben, die in der Nachkriegszeit auf der Suche nach geeignetem Baumaterial für die Errichtung des Militärpostens ausgehoben worden waren, und entdeckt in einer Grube neben einer Reihe von zu behauenen Basaltblöcken auch den Basalttorso eines größeren Löwen (Abb. 2).³

M. v. O. hält das Stück anfangs für das Fragment einer Gewandstatue, macht sich sogleich Notizen über Material und Größe, erkennt auch sofort die stilistische Ähnlichkeit mit den aramäischen Skulpturen vom Tell Halaf, läßt sicherheitshalber einen Abklatsch machen wegen eventuell noch vorhandener Schriftzeichen und fragt sich erstaunt, auf welchem Wege dieses Stück wohl zum Tell Fecherije gelangt sein könnte.

Aber schon in seiner Vorpublikation,⁴ nur wenige Jahre später, hat er sich bereits korrigiert und spricht jetzt von dem „Torso eines freistehenden Löwenleibes, der auf dem Rücken die Kapara-Inschrift trägt“. Und weiter: „Niemand wußte, wie er nach Tell Fecherije gekommen war. Vielleicht ist er hier von Raubgräbern ausgegraben worden, die nach Bausteinen suchten und das skulptierte Stück als unbrauchbar liegen ließen. Vielleicht aber ist es auch erst in jüngster Zeit vom Tell Halaf hierher verschleppt worden.“

³ Schilderungen dieser Entdeckung finden sich mehrfach in den tagebuchartigen Aufzeichnungen M. v. O.'s über seine Reise 1927, aber jedesmal weichen sie in entscheidenden Punkten, z. B. wer denn den Torso gefunden hat und wo er entdeckt wurde, voneinander ab: Einmal ist M. v. O. der Finder, ein anderes Mal sind es Einheimische. Für den Fundort mag allein die Angabe „in der Mitte des Ruinengeländes“ stimmen, alle weiteren Versuche, die betreffende Stelle zu verifizieren, scheitern an dem Fehlen eines Plans von Fecherije oder auch nur einer Lageskizze.

⁴ M. v. O. Vorpublikation S. 177.

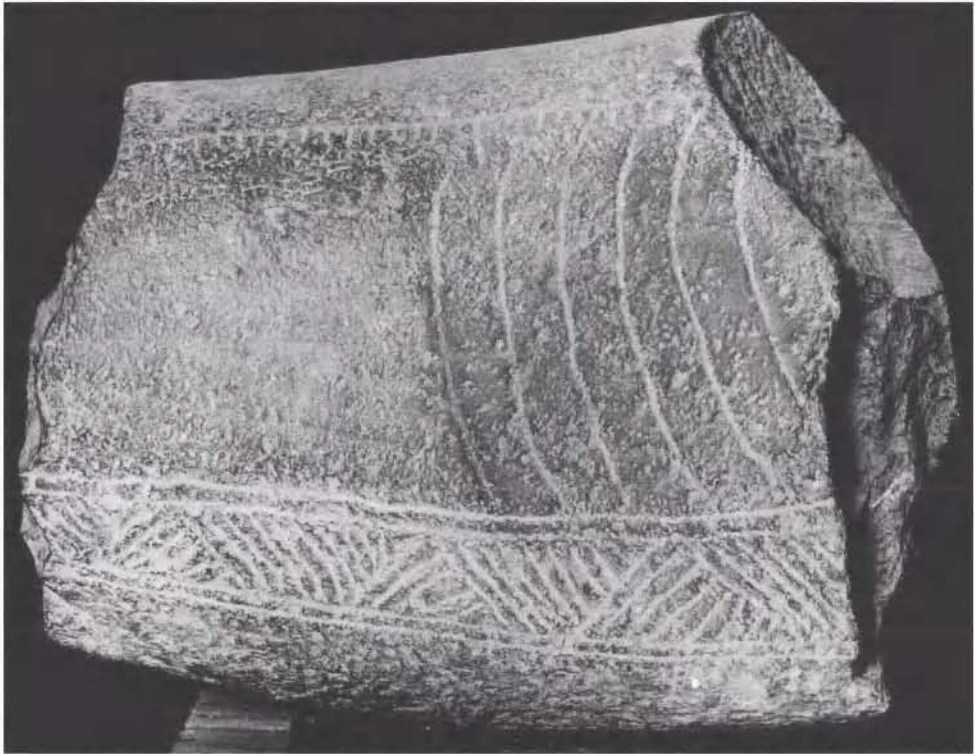


Abb. 2 Löwen-Torso vom Tell Fecherije

Man darf den beiden Vermutungen wohl zustimmen: Das Stück stammt ohne Zweifel vom Tell Halaf und ist zwecks Abarbeitung nach Fecherije / Ras el Ain verschleppt worden, wie M. v. O. es jetzt auch dutzendfach mit seinen 1913 im Tell Halaf-Expeditions- und Lagerhaus untergestellten Orthostaten erlebt hat. Berüchtigt für diese Umfunktionierung zwecks Zweitverwendung als Mühlsteine oder Baumaterial waren armenische Steinmetzen aus Ras el Ain, denen M. v. O. in ihrer „Werkstatt“ noch in letzter Minute einige Orthostaten vor der totalen Verstümmelung aus den Händen reißen konnte!

Sehr genau hat M. v. O. auch sofort erkannt, daß dieser Löwe, anders als bisher bei allen Tierskulpturen vom Tell Halaf vollkommen rund gearbeitet ist – ohne Steg zwischen Bauch und Plinthe –, so daß der Körper frei auf den Beinen geruht haben muß.⁵

Der Löwen-Torso wird noch einmal im „Führer durch das Tell Halaf-Museum“ kurz erwähnt⁶, und auch in Oppenheims nur z. T. noch erhaltenen Vorarbeiten aus dem

⁵ Vgl. ebd. S. 177.

⁶ Berlin, Franklinstr. 6 (1934) S. 23 und S. 38, Nr. 42.

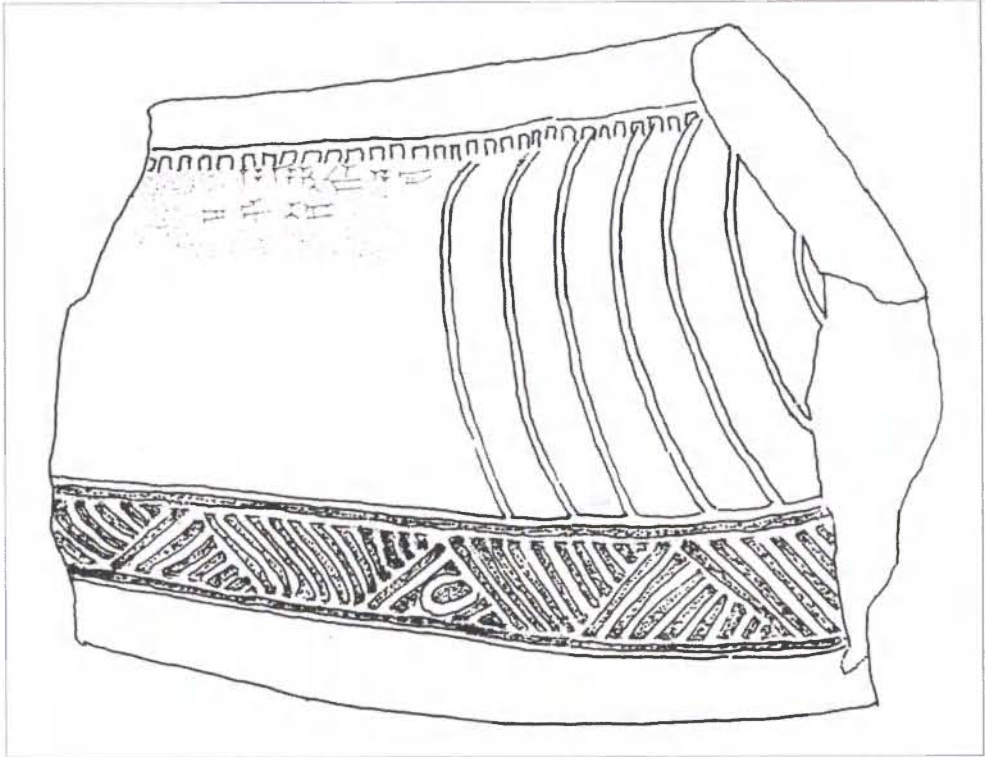


Abb. 3 Umzeichnung des Löwen-Torso mit Inschrift

Jahre 1946 zu dem geplanten Skulpturenband⁷ der großen Tell Halaf-Serie ist der Torso aufgenommen. Danach taucht er nicht wieder auf.⁸

Nun zu dem Löwen-Torso selbst (Abb. 2): Es handelt sich bei ihm um das Mittelstück eines Löwen – genauer gesagt und bisher einmalig für den Tell Halaf – um das Fragment eines freistehenden Rundbildes. Vorderkörper, Kopf und Hinterteil mit Schwanz sowie die vier Beine fehlen. Beide Körperhälften entsprechen sich exakt in ihren Detailangaben der Rippen, der waagerechten Rückenlinie sowie der Bauchbehaarung bis auf die Inschrift (Abb. 3). Diese befand sich nur auf der rechten Körperhälfte, und zwar links von den Rippen unmittelbar unterhalb der Rückenlinie, ist aber infolge des abgeschlagenen Hinterteils jetzt fragmentarisch. Während von dem noch vorhandenen, aber schwer beschädigten

⁷ Später als Bd. III: Die Bildwerke (Berlin 1955) erschienen, bearbeitet und herausgegeben von Anton Moortgat unter Verwendung der Bildbeschreibungen von Dietrich Opitz.

⁸ In den Katalog, an dem Opitz (s. Anm. 7) während der Kriegsjahre gearbeitet hat, ist der Torso nicht aufgenommen, und in dem Abbildungsmaterial, das Moortgat zur Bebilderung

Teil der Inschrift nur noch ganz wenige Zeichen zu erkennen sind, fehlt der Anfang vollständig.

Der Löwe ist aus „einem guten brüchigen und feinporigen Basalt“, sagt M. v. O., „ganz ähnlich demjenigen vom Tell Halaf und zweifellos ebenfalls vom El Kbise stammend“⁹ (zur Lage vgl. die Karte Abb. 1).

Die Maße des Torsos belaufen sich auf 67 cm Länge, 55 cm Breite und maximal 52 cm Höhe, was etwa einem Drittel des vollständigen Löwen entspräche, und das wiederum mit 3 multipliziert, die Maße der Sphinx ergibt¹⁰, der östlichen Laibungsfigur von der großen Eingangsfassade zum Kapara-Palast auf dem Tell Halaf mit einer Länge von 2,10 Metern (Abb. 4).¹¹

Hält man nach Vergleichen Ausschau, um den Torso kunsthistorisch einzuordnen, so fällt der Blick sofort auf die beiden Orthostaten mit Bild eines Löwen (Abb. 5) rechts und links von den beiden Sphingen der Eingangsfassade (vgl. Abb. 4). Die Übereinstimmung mit unserem Torso, sowohl in der Formung des Körpers als auch in den Proportionen sowie in der Innenzeichnung, ist geradezu verblüffend. Und das wirkt noch überzeugender, paßt man den Torso in der entsprechenden Größe in eine Umrißzeichnung des Orthostaten-Löwen ein: er fügt sich sozusagen nahtlos ein (Abb. 6).

Auch ohne Inschrift bestünde über Herkunft und zeitliche Einordnung des Löwen-Torsos also kein Zweifel. Es handelt sich bei ihm, ebenso wie bei den Bildwerken der Eingangsfassade ganz eindeutig um eine aramäische Arbeit aus der Zeit des Kapara, zu datieren etwa in das letzte Drittel des 9. Jh.¹²

Zur Inschrift äußert sich M. v. O. folgendermaßen: „(...) oben [auf dem Rücken des Löwen] war die Kapara-Inschrift in einer langen Zeile eingemeißelt, die wir bei fast allen Steinbildern des Tempel-Palastes und nur auf solchen, die zu diesem Ge-

des Skulpturenbandes von der Max-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftung Anfang der fünfziger Jahre zur Verfügung gestellt bekam, war er ebenfalls nicht vorhanden. Der Zufall wollte es, daß die Autorin dieses Artikels etwa 20 Jahre später, auf der Suche nach Bildmaterial zur Illustrierung der „Bildwerke“ vom Djebelet el Bēḏā“, Berlin 1972, an einer ganz entlegenen Stelle auf ein Photo des Löwen-Torsos stieß und nach langem Suchen auch den Text dazu in der „Vorphilung“ fand.

⁹ Der El Kbise, etwa 5 km nordwestlich von Ras el Ain, schon in der Türkei gelegen, ist ein niedriger, erloschener Doppelvulkan, auf dem M. v. O. noch Steinbrüche festgestellt hat. Er ist weiter der Meinung, daß der Basalt aller Tell Halaf-Steinbilder von dort her stammt, ebenso wie derjenige der Bildwerke vom Djebelet el Beda, die immerhin 70 km weiter südlich ausgegraben wurden.

¹⁰ Vgl. Tell Halaf Bd. III Tf. 112.

¹¹ Rekonstruktion der Eingangsfassade: Die beiden Sphingen (von vorn) stehen rechts und links von den drei großen Göttern im Torrahmen, vgl. Vorphilung S. 114.

¹² Sieht man sich dagegen einige Löwendarstellungen auf den kleinen Orthostaten an, die alle aus der Zeit des Hadianu, Vaters des Kapara, stammen, so springt der Unterschied vor allem in der Qualität sofort in die Augen, und trotz vieler Gemeinsamkeiten in den Details ist der zeitliche Abstand nicht zu übersehen: Vgl. dazu Tell Halaf Bd. III Tf. 38, Tf. 43–48 und S. 24.

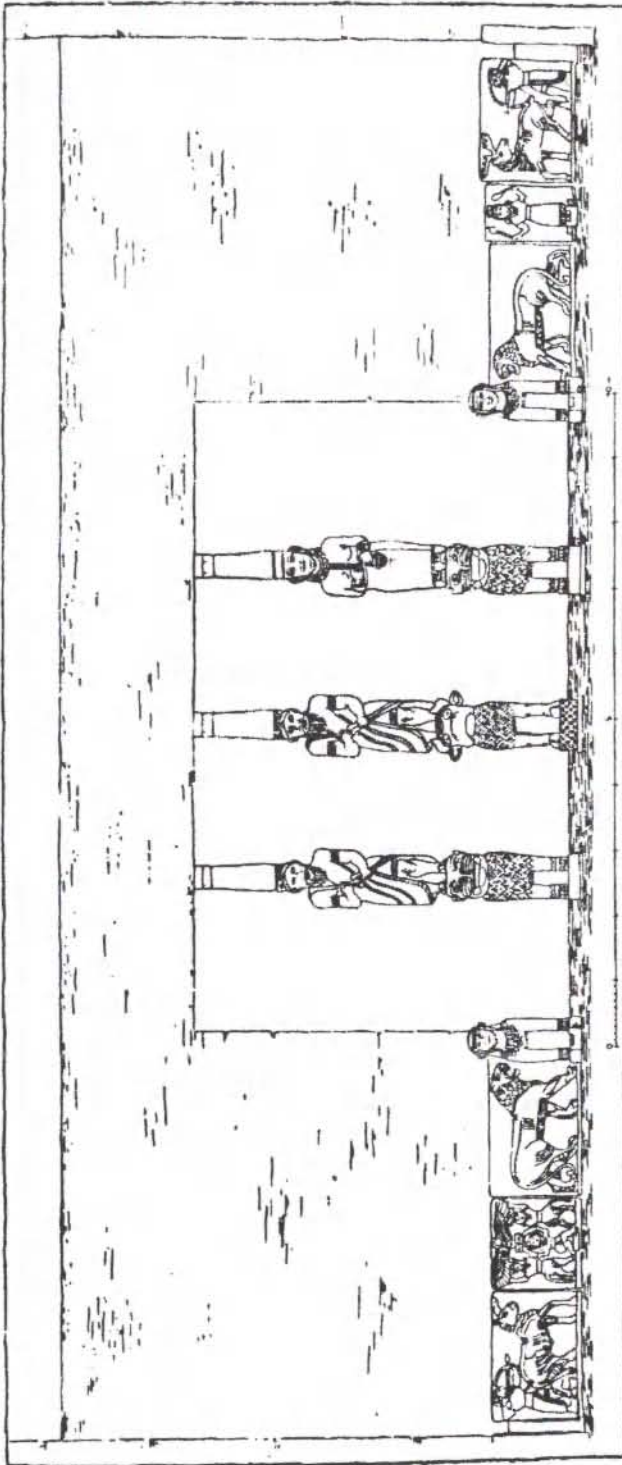


Abb. 4 Tell Ialaf: Eingangsfassade vom Tempel-Palast des Kapara, Rekonstruktions-Zeichnung. H. des Durchgangs: etwa 8 m.

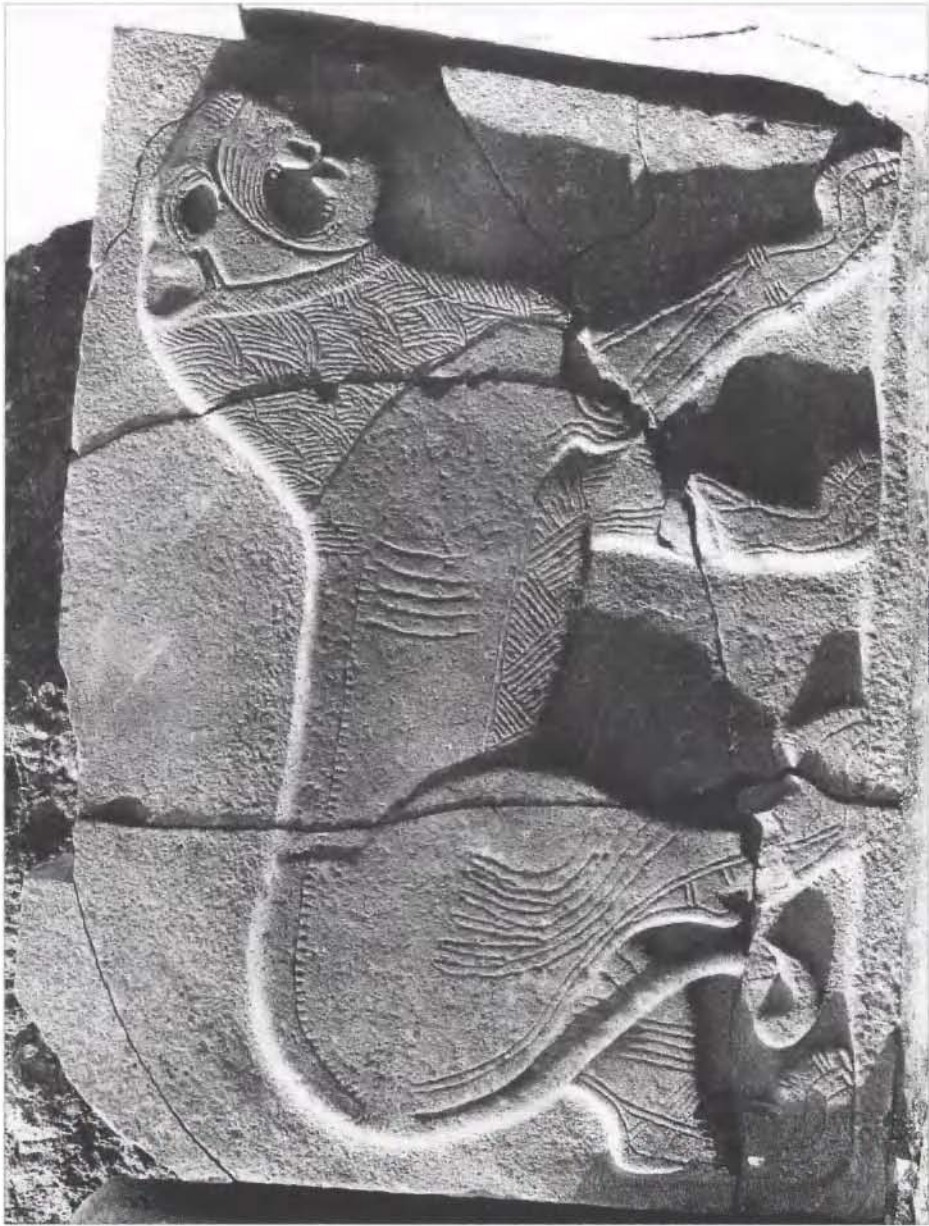


Abb. 5 Großer Löwen-Orthostat links vom Eingang zum Tempel-Palast

bäude gehörten, vorgefunden haben. Hieraus muß geschlossen werden, daß der Löwe früher z. Zt. Kaparas irgendwo im Gebäudekomplex des Tempel-Palastes seine Aufstellung gehabt hat.“

Was die Bemerkung M. v. O.'s über die Anbringung der Inschrift in nur *einer* Zeile betrifft, so irrt er, und *die* Kapara-Inschrift (gemeint ist wohl nur eine bestimmte Fassung) gibt es auch nicht. Sie ist hier wohl dreizeilig gewesen und nie-

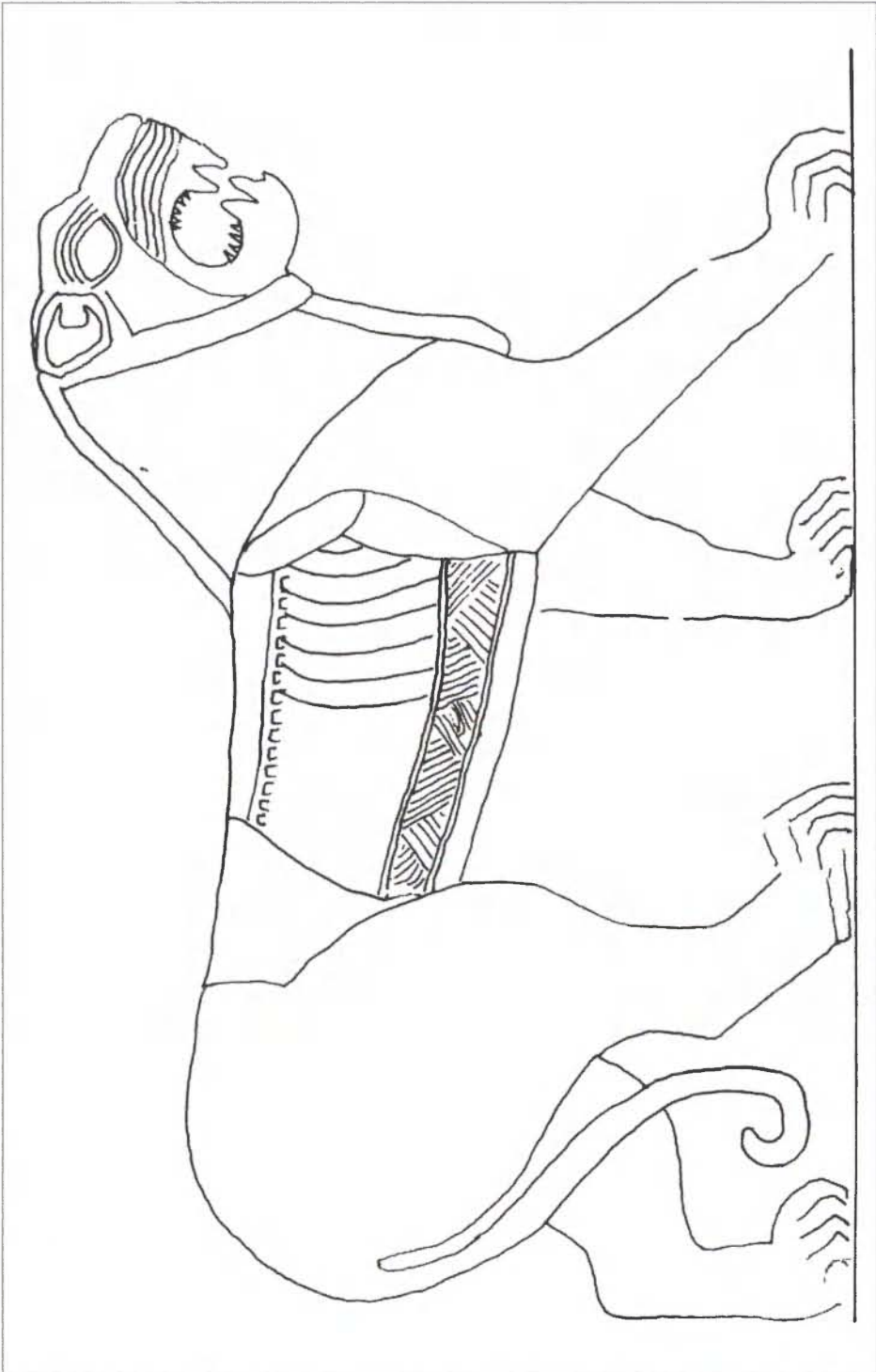


Abb. 6 Montage: Löwen-Torso (Abb. 2) und Löwe vom großen Orthostaten (Abb. 5)

mals übersetzt worden, denn in der Zusammenstellung und Lesung der Inschriften von Meissner¹³ kommt sie nicht vor. Die außerordentlich schwierige Lesung unseres Stückes sowie die Rekonstruktion und Übersetzung der Inschrift verdanke ich Frau Barbara Böck, die sich mit großem Engagement in diese schwierige Aufgabe hineingekniet hat.¹⁴ Sie hat nicht nur festgestellt, daß es sich um eine dreizeilige Inschrift handelt (die weitgehend verderbt ist), sondern sie auch auf Grund einiger noch erhaltener Zeichen einer bestimmten Fassung zugeordnet, und zwar derselben, wie sie sich auf der östlichen Laibungssphinx vom Eingang in den Tempel-Palast Kaparas befindet (vgl. Abb. 4), und sie dementsprechend ergänzt.

Als Nebenergebnis der Beschäftigung mit dem Löwentorso, speziell seiner Inschrift, ergab sich noch eine weitere Aussage zur Klassifizierung der Steinbilder mit ihren Inschriften: Wenn nicht alles täuscht, haben ursprünglich alle Steinbilder vom Tempel-Palast des Kapara eine Inschrift getragen, sicher auch diejenigen, bei denen infolge Zerstörung keine Zeichen mehr nachgewiesen werden konnten. Es handelt sich bei ihnen um drei Kategorien entsprechend ihrer Bedeutung (vgl. Abb. 4):

1. Die drei großen Götter¹⁵ (Karyatiden) von der Eingangsfassade des Kapara-Palastes als auch die Tiere¹⁶, auf denen sie stehen, tragen die ausführlichsten und inhaltlich aussagekräftigsten Texte, die nur in wenigen Punkten voneinander abweichen. Vielleicht gehen diese Unregelmäßigkeiten zu Lasten des Schreibers.

2. Als zweite Gruppe fungieren die Laibungsfiguren¹⁷ und Tiere, die in den Durchgängen gestanden haben, zu denen auch unser Löwen-Torso gehört haben könnte, mit einer nun schon wesentlich kürzeren Beischrift, und zur 3. Gruppe gehören die großen und kleinen Orthostaten¹⁸, die nur mit einem einzigen, immer gleichbleibenden kurzen Inschriftentyp in der Art eines Stempels versehen sind.

Zusammenfassend läßt sich über den Löwen-Torso vom Tell Fecherije folgendes sagen: Er wurde vom Tell Halaf dorthin verschleppt vermutlich in den Kriegs- und Nachkriegswirren des 1. Weltkrieges, die bis in die zwanziger Jahre anhielten und in denen Raubgrabungen, Zerstörungen und Überfälle in dem Grenzgebiet an der Tagesordnung waren. Es handelt sich bei ihm um den Torso eines freistehenden Rundbildes im Gegensatz zu allen bisher bekannten Tierbildern vom Tell Halaf. Das Stück ist ein Produkt aramäischen Kunsthandwerks, und auf Grund seiner sehr gekonnten Bearbeitung sowie seiner Inschrift läßt es sich ohne Schwierigkeit in die Nähe der großen Orthostaten einordnen und hat ohne Zweifel zur Ausstattung des Kapara-Palastes gehört, d. h. in Zahlen ausgedrückt, gehört er etwa in das letzte Drittel des 9. Jh.

¹³ Meissner, Keilschrifttexte S. 71ff.

¹⁴ Die Bearbeitung der Keilinschrift erscheint am Ende des Artikels auf S.326–328.

¹⁵ Vgl. Meissner, Keilschrifttexte S. 72f. (II.) und S. 77 (V.).

¹⁶ Ebd. S. 74 (III.).

¹⁷ Ebd. S. 76 (IV.).

¹⁸ Ebd. S. 71 (I.).

Warum der Torso in den Katalog für Tell Halaf Bd. III nicht aufgenommen wurde, dadurch für die Bearbeitung und Abbildung ausfiel und als Folge davon bis jetzt unbekannt blieb, obwohl er seit seiner Auffindung zweimal von M. v. O. nicht nur erwähnt, sondern auch ausführlich beschrieben wurde (vgl. Anm. 4), entzieht sich meiner Kenntnis. Es dürfte sich wohl um ein Versehen handeln. Bis zur Zerstörung des Tell Halaf-Museums hat sich der Torso laut Museumsführer in einem der dortigen Räume befunden; seit Kriegsende ist er verschollen.

Fünf Monate blieb von Oppenheim 1927 in Syrien, dann hatte er alles zu seiner Zufriedenheit erledigt, hatte vor allem die Genehmigung für eine demnächst wieder stattfindende Ausgrabung auf dem Tell Halaf und dem Djebelet el Beda erlangt und darüber hinaus auch noch die Lizenz für den Tell Fecherije erhalten, den ebenfalls freizulegen eines seiner wichtigsten Anliegen war.

Zu der Inschrift auf dem freistehenden Löwen-Torso
von Barbara Böck

Ebensowenig wie der Löwen-Torso – sicherlich aus Versehen – in dem Skulpturenband vom Tell Halaf Bd. III (vgl. S. 320 mit Anm. 8) keine Aufnahme fand, hat auch B. Meissner, der seinerzeit die Inschriftenfunde vom Tell Halaf in der Festschrift für M. v. O.¹⁹ vorgestellt hatte – nach Keilschriftkopien und Abklatschen von Opitz –, diese Inschrift offensichtlich aus Unkenntnis nicht bearbeitet.

Die Inschrift, auf der rechten Körperhälfte angebracht, ist stark zerstört. Auf der Photographie sind zwei Zeilen erkennbar, die nach der Inschrift auf der östlichen Sphinx²⁰ ergänzt werden können.

- 1 [É.GAL-li) ¹ka-pa-ra] A ¹ba-di-a-ni
- 2 [ša AD-ia AD-AD-ia ^{na}4BAR.x la] r e⁷-pa-šú-ni
- 3 [a-na-ku e-tap-šā]

¹[(Eigentum des) Palastes von Kapara], Sohn des Hadianu. ²[Was mein Vater und mein Großvater aus Basalt nicht] angefertigt haben, ³[das habe ich angefertigt].

Kommentar:

Z. 1 Für Eigentumsvermerke allgemein vgl. J Renger, „Königsinschriften. Akkadisch“, RIA Bd. 6, S. 75, § 11.E.

Z. 2 Da der Löwen-Torso wie auch die östliche Sphinx aus Basalt hergestellt sind, ist hier die Angabe der Steinart zu erwarten.² Schwierigkeiten bietet jedoch die Zeichenfolge ^{na}4BAR.x. Meissner verwies darauf (S. 77), daß nach BAR nur noch Platz

¹⁹ Meissner, Keilschrifttexte S. 71–79.

²⁰ Ebd. S. 76 (Umschrift), S. 77 (Autographie).

²¹ Vgl. dazu folgende Inschriften Tiglat-Pileasers I. in: A. K. Grayson, The Royal Inscriptions

für ein Zeichen sei und erinnert an ^{na}4AD.BAR, „Basalt“; vgl. CAD A/II 492b s. v. *atbaru*². Zu der Form *e-pa-šú-ni* vgl. von Soden, Tell Halaf Bd. III, S. 20, Punkt 4.

Meissner gliederte die Inschriften vom Tell Halaf in fünf Typen²³. Neben Inschriften, deren Träger eindeutig zu identifizieren waren (z. B. die Inschriften auf den zwei erhaltenen großen Götterbildern in der Eingangsfassade des Tempel-Palastes), stellte er einige Abklatsche vor, ohne diese einer bestimmten Steinskulptur zuzuordnen. Dazu seien kurz Überlegungen angestellt.

Für die beiden Inschriftentypen II und III²⁴ gibt Meissner jeweils ein weiteres Exemplar an, für Typ II die Abklatsche Nr. 56 + 58 + 57, für Typ III die Abklatsche Nr. 62 + 63. Nach Meissner handelt es sich bei den Abklatschen Nr. 56 + 58 + 57 um ein Duplikat zu der „Inscription der Riesengöttin“²⁵ (Abklatsch Nr. 8). Möglicherweise stellen diese Abklatsche jedoch die Inschrift der fehlenden dritten Gottheit dar.

Auch der Inschriften-Typ III²⁶ ist zweifach vorhanden (Abklatsche Nr. 60 + 61 + 59 und Nr. 62 + 63) – eine Zuweisung zu einer Steinskulptur fehlt für beide Inschriften. Die Abklatsche 62 + 63²⁷ zeigen Reste einer Löwenmähne. Die Länge der Inschrift läßt vermuten, daß es sich um eines der großen Tiere handelt, auf denen die Gottheiten in der Eingangsfassade stehen. Wenn diese Zuordnung zutrifft, dann repräsentieren die Abklatsche Nr. 60 + 61 + 59 ein weiteres Tier. Im Gegensatz zu den Inschriften auf den zwei noch erhaltenen Götterskulpturen wird in diesen beiden Inschriften der Königstitel *Kaparas* nicht genannt.

II. Ein Sitzbild aus Kalkstein

Über den Verlauf der zweiten Grabungskampagne Freiherrn von Oppenheims auf dem Tell Halaf im Jahre 1929, die Anfang März begann und an die sechs Monate dauerte, gibt es, abgesehen von Schilderungen über die laufenden Grabungsergebnisse, so gut wie keine Unterlagen mehr. Sicher aber wird er ab und zu auch wieder einen Besuch in Tell Fecherije gemacht haben, den zusammen mit dem Tell Halaf auszugraben, er fest für seine nächste Kampagne eingeplant hatte.

of Mesopotamia, Assyrian Periods, Vol. 2, Assyrian Rulers of the Early First Millenium BC I (1114–859 BC), Toronto – Buffalo – London 1991, S. 62f. Nr. 17–20. Es handelt sich um Tierfiguren aus Basalt, die Tiglat-Pileser I. herstellen ließ. S. dazu auch die Inschrift Nr. 4 desselben Bandes, S. 38–45, Z. 63 und Z. 70, nach der Tiglat-Pileser I. den Anu-Adad-Tempel in Assur mit Basaltskulpturen umrunden ließ.

²² Zu den verschiedenen Begriffen für Basalt vgl. M. Stol, *On Trees, Mountains, and Mills-tones in the Ancient Near East*, Leiden 1979 (= *Ex oriente Lux* 12) S. 83–86.

²³ Vgl. jedoch dagegen S. 325.

²⁴ Meissner, *Keilschrifttexte* S. 72–76.

²⁵ Ebd. S. 72–74.

²⁶ Ebd. S. 74–76.

²⁷ Ebd. S. 76.

Zu diesem Zweck ließ er jetzt von seinem langjährigen Grabungsarchitekten, Regierungsbaurat Felix Langenegger, einen Plan von Fecherije anfertigen, aus dem klar und deutlich hervorgeht, daß die gesamte, etwa 1 qkm große Ruine aus zwei Teilen besteht: aus dem eigentlichen Ruinenhügel im Osten mit einer Höhe von maximal 15 Metern und einer Besiedlung vermutlich seit dem 2. Jahrtausend sowie dem wesentlich tiefer gelegenen Stadtgebiet im Westen aus römisch-byzantinischer Zeit mit dem großen Befestigungsgürtel um die Gesamtruine.

In seinen Vorarbeiten zu dem geplanten Skulpturenband der großen Tell Halaf-Serie²⁸ aus dem Jahre 1946 erwähnt von Oppenheim in der katalogartigen Aufzählung und Beschreibung aller ausgegrabenen Skulpturen u. a. auch die „Kalksteinstatuette einer sitzenden Frau“ (Abb. 7^{a-d}).²⁹ Er schreibt dazu: „Ich erwarb diese in Ras el Ain im Jahre 1929. Sie stammte nicht vom Tell Halaf, sondern aus dem Stadtgebiet von Fecherije, wo Leute des aufkommenden Marktfleckens von Ras el Ain Raubgrabungen gemacht hatten.

Die Statuette stellt eine sitzende Frau dar und hat ägyptisierende Anklänge. Sie ist etwa 18 cm hoch, sehr roh gearbeitet und dürfte wohl in der Zeit der Mittani-Könige, als rege Beziehungen zwischen diesen und den Pharaonen der 18. Dynastie von Ägypten bestanden, hier in der Mittani-Hauptstadt Waššukanni von einem wenig geübten Künstler gefertigt worden sein. Die Statuette ist in Berlin.“³⁰

Das Sitzbild ist aus *einem* Stück Stein gearbeitet, grob und klobig und undifferenziert. Von einem Kunstwerk kann in der Tat keine Rede sein. Die Figur ist mehrfach beschädigt, am nachhaltigsten wirkt die Verletzung des Gesichtes durch einen „Schmiß“ auf der rechten Gesichtshälfte. Ob sie bekleidet war, läßt sich nicht mehr feststellen, da die Oberfläche des Steins durch äußere Einflüsse zu sehr in Mitleidenschaft gezogen ist.

Die „ägyptisierenden Anklänge“, die von Oppenheim bemerkt, führt er leider nicht weiter aus, sie können sich aber nur auf den Gesichtsausdruck und die dreieckige Rahmung zu beiden Seiten des Kopfes beziehen sowie auf die rückwärtige Platte, an der die Figur lehnt: letztere ein untrügliches Kennzeichen ägyptischer Bildhauerei.

Ist diese primitive Plastik also die „Statuette einer sitzenden Frau“, wie von Oppenheim statuiert?

Ich gestehe, ich war ziemlich ratlos; vor allem mangelte es mir an Vergleichen, und so führte ich das Stück dem Ägyptologen Günter Dreyer vor.³¹ Die mit Spannung erwartete Antwort nach einer Weile lautete folgendermaßen: Bei dieser Skulp-

²⁸ Vgl. oben S. 320 und Anm. 7.

²⁹ Das Sitzbild wird nur einmal in der Literatur ganz kurz erwähnt, und zwar in dem „Führer durch das Tell Halaf-Museum“ auf S. 23 IV-1^b. Seine Maße betragen: H.: 22 cm; Br.: 10,5 cm; Tiefe: 12,8 cm.

³⁰ Das Sitzbild befindet sich heute im Besitz der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung.

³¹ Herr Dr. Dreyer, Zweiter Direktor am Deutschen Archäologischen Institut in Kairo, war so freundlich, sich das Sitzbild sehr eingehend anzusehen und mir die Vergleichsstücke anzugeben, wofür ich ihm an dieser Stelle vielmals danken möchte.



Abb. 7^d Sitzbild vom Tell Fecherije, Dreiviertelansicht von links



Abb. 7^b Sitzbild vom Tell Fecherije. Vorderansicht



Abb. 7^c Sitzbild vom Tell Fecherije, rechte Seite



Abb. 7^d Sitzbild vom Tell Fecherije, linke Seite

tur könnte es sich um die primitive Nachahmung einer ägyptischen Königs- oder Osirisstatue handeln, die vor der Brust die Herrschaftsinsignien Krummstab und Wedel gehalten hat, und zwar hier nicht mit überkreuzten oder leicht verschränkten Armen wie sonst üblich, sondern mit zusammengeführten Fäusten.³² Daß beide Szepter jetzt nicht mehr zu sehen sind, dürfte die Folge einer Abarbeitung sein. Auch das Schädeldach oberhalb der Stirn ist abgemeißelt (oder weggebrochen) und der untere Teil des ägyptischen Königskopftuches ebenfalls. Wen die so entstellte Königsfigur nunmehr darstellen sollte, dazu konnte Herr Dreyer auch nichts sagen. Seine Datierung aber entsprach im großen und ganzen derjenigen von Oppenheims: die 18. Dynastie.

Ägyptischen Einfluß während der 18. Dynastie hat es in Nordmesopotamien mehrfach gegeben: Einmal bedingt durch die Eroberungsfeldzüge Thutmosis I. (1494–1482) und Thutmosis III. (1479–1425), bei denen beide Male der Euphrat überschritten und ägyptische Truppen in die Djezire eindrangten, und zum anderen im 14. Jahrhundert infolge freundschaftlicher Beziehungen zwischen den mittanischen und ägyptischen Königshäusern, speziell z. Zt. der mittanischen Herrscher von Šauššatar (um 1425 v. Chr.) bis Tušratta (Ende 1333 v. Chr.).

Von Oppenheim nahm das Sitzbild aus Fecherije, ein Pasticcio aus ägyptischen und einheimischen (mittanischen?) Elementen in gewisser Weise als eine Bestätigung für eine Theorie, die damals gerade im Schwange war und die besagte, daß sich nämlich im Tell Fecherije die mittanische Hauptstadt Waššukanni verberge³³, die auszugraben seitdem sein bevorzugtes Anliegen war. Diese Gleichsetzung wurde außer von M. v. O. auch noch von einer Anzahl weiterer Gelehrter übernommen.³⁴ Leider aber konnte diese Frage bis heute nicht geklärt werden: von Oppenheims geplante Ausgrabung des Tell Fecherije für das Jahr 1939 scheiterte am Ausbruch des Krieges. Und die zu Beginn des Jahres 1940 sechsmonatige Freilegung der Amerikaner daselbst unter Leitung von C. W. McEwan / Chicago erbrachte zwar u. a. Elfenbeinfunde mit stark ägyptischem Einschlag³⁵ – ein Beweis, daß das „Kalkstein-Sitzbild“ nicht ein Einzelfall war –, außerdem Mittanische Keramik³⁶ und einige mittanische Rollsiegel, aber die Kernfrage: Fecherije = Waššukanni? blieb unbeantwortet.

³² Diese Haltung ist im Neuen Reich und später belegt, vgl. z. B. Pectorale des Tut-Anch-Amun, PKG 15 (1975) Farbt. LVib; Darstellung des Osiris im Grab des Pairi, 18. Dyn., PKG 15, Tf. 288; Relief aus dem Grab Sethos I., 19. Dyn., Berlin Inv. Nr. 2058; Sitzfigur des Osiris aus Kalkstein, 19. Dyn., Kairo Cat. Gen. 38411.

³³ Zur Gleichsetzung von Fecherije mit Sikani und von Sikani mit Waššukanni vgl. D. Opitz, ZA NF 3 (Bd. 37), [1927] S. 299f.

³⁴ Vgl. M. v. O. Vorpublikation S. 60; Tell Halaf Bd. I S. 16; A. Moortgat, Archäologische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung im nördlichen Mesopotamien 1955, Köln – Opladen (1957) S. 6ff.

³⁵ C. W. McEwan, Soundings at Tell Fakhariyah, Chicago 1950 (OIP 79) 57ff.

³⁶ Ebd. S. 23.

Nicht besser in diesem Punkte erging es der deutschen Grabung, die 1955 und 1956 im Auftrag der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung unter Leitung von Anton Moortgat in Fecherije durchgeführt wurde: Es konnte zwar eine bedeutende mittanische Siedlungsschicht festgestellt werden, aber eine Identifizierung der Ruine mit Waššukanni gelang ebenfalls nicht. Doch was besagt das schon? Sieht man sich die bisher ausgegrabenen Flächen auf dem Plan von Fecherije an, so sind sie im Verhältnis zu der gewaltigen Größe der Ruine sehr klein.

Doch soviel läßt sich immerhin mit Sicherheit sagen, daß der Hügel eine bedeutende mittanische Stadt in sich birgt, die in großem Maßstab auszugraben in jedem Fall eine lohnende Aufgabe wäre.

Das 1929 auf dem Tell Fecherije entdeckte Kalkstein-Sitzbild, das erste Stück, das von dort bekannt wurde, fügt sich jedenfalls ohne Schwierigkeit in das Bild, das durch die Ausgrabungen 1940 und 1955/56 speziell für die mittanische Kulturperiode gewonnen wurde. Es ist eine einheimisch-provinzielle Arbeit, an Ort und Stelle ausgeführt, möglicherweise nach einer ägyptischen Vorlage. Doch wer sollte sich schon in der alten mittanischen Stadt mit dem modernen Namen Fecherije ein Bild des ägyptischen Pharaos anfertigen lassen? Wer war der Auftraggeber und zu welchem Zweck? Und wer hat es später – aus welchem Grund auch immer – verstümmelt?